

Livre sculpture in der Lukaskirche Luzern

SEIT JUNI 2006 GIBT ES IN DER REFORMIERTEN LUKASKIRCHE IN LUZERN EINEN «DRIT- TEN» RAUM. ANTON EGLOFF HAT AUF DER EHEMALIGEN ORGELEMPORE EINE «LIVRE SCULPTURE» GESCHAFFEN.

In der Auseinandersetzung mit dem Buch der Bücher, der biblischen Bibliothek, hat der Luzerner Künstler Anton Egloff in der evang.-ref. Lukaskirche Luzern eine «livre sculpture» geschaffen. Sie

prägt einen Meditationsraum, in dem regelmässig Leute zusammenkommen, um Kraft zu schöpfen und aufzutanken. Aber auch Einzelpersonen können den Raum brauchen, um spirituelle Freiräume

zu schaffen, um Stille zu erfahren, um zu sich selber zu kommen.

In der «livre sculpture» als offenem Buch mit insgesamt elf thematischen Doppelseiten greift der Künstler biblische Motive auf. Er zitiert nicht wörtlich, sondern in freier Assoziation, was zum offenen Austausch anregt. Die Skulptur ist in einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Kirchenraum, dem raumgreifenden Wort, das dort verkündigt wird, und im Austausch mit den Initiantinnen des Projektes entstanden. Dazu gehören die Pfarrerin Heidi Müller, die sozial-diakonische Mitarbeiterin Yvonne Lehmann und Carla Schwoebel, eine ehrenamtlich Mitarbeitende.

An der Vernissage im Juni 2006 hat Carla Schwoebel auf den Prozess der Entstehung zurückgeblickt. Auszüge aus ihrer Ansprache:

«Zukunft denken – so hiess das Thema eines Workshops in einem Arbeitswochenende, einer Retraite der Kirchenpflege Lukas im Jahr 2004. Wie sehen wir die Zukunft der Lukaskirche – in 20 Jahren? Unterteilt wurde diese Frage zum einen in: Wie würden wir sie gerne sehen? Zum anderen: was lässt sich konkret realisieren?

Das Spiel begann, unserer Phantasie wurden keine Grenzen gesetzt. Wünschen, Träumen, Hoffnungen wuchsen Flügel und wir wären am liebsten Himmelsleitern – hätte es solche gegeben – übermütig hinauf, hinunter und wieder hinauf geklettert. Verbale Lebenskunst auf einer philosophischen Rolltreppe!

Der zweite Teil unseres Arbeitswochenendes begann. Jetzt hiess es im Labyrinth der vielen Wünsche und Ideen Ordnung zu schaffen, sie in sinnvolle Zusammenhänge zu bringen.



Livre sculpture von Anton Egloff. Foto zVg

Wir schafften Ordnung! Und schon war eine konkrete, realisierbare Gedankenbrücke in die Zukunft der Lukaskirche gebaut: Irgendwo in diesem Kirchenraum soll es einen Ort, einen Raum der Stille

geben. Damit war das Projekt beschlossen.

Zurück in Luzern ging es an die Arbeit mit der Realisation. Doch wo und wie! Ich muss gestehen, wir fanden lange keine

wirklich gute und passende Lösung... Den Raum hier oben (die ehemalige Orgelempore) hatten wir zwar schon bald gefunden. Seine Gestaltung dagegen machte Kopfzerbrechen. Einen Raum in

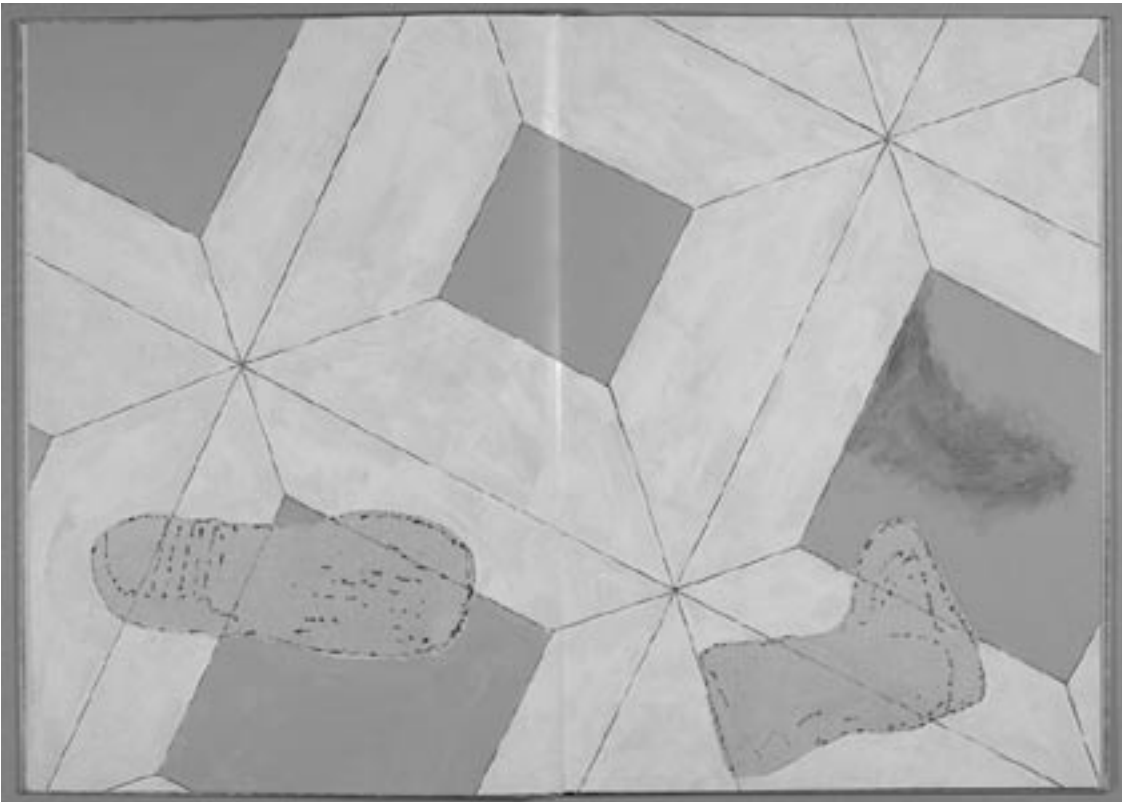
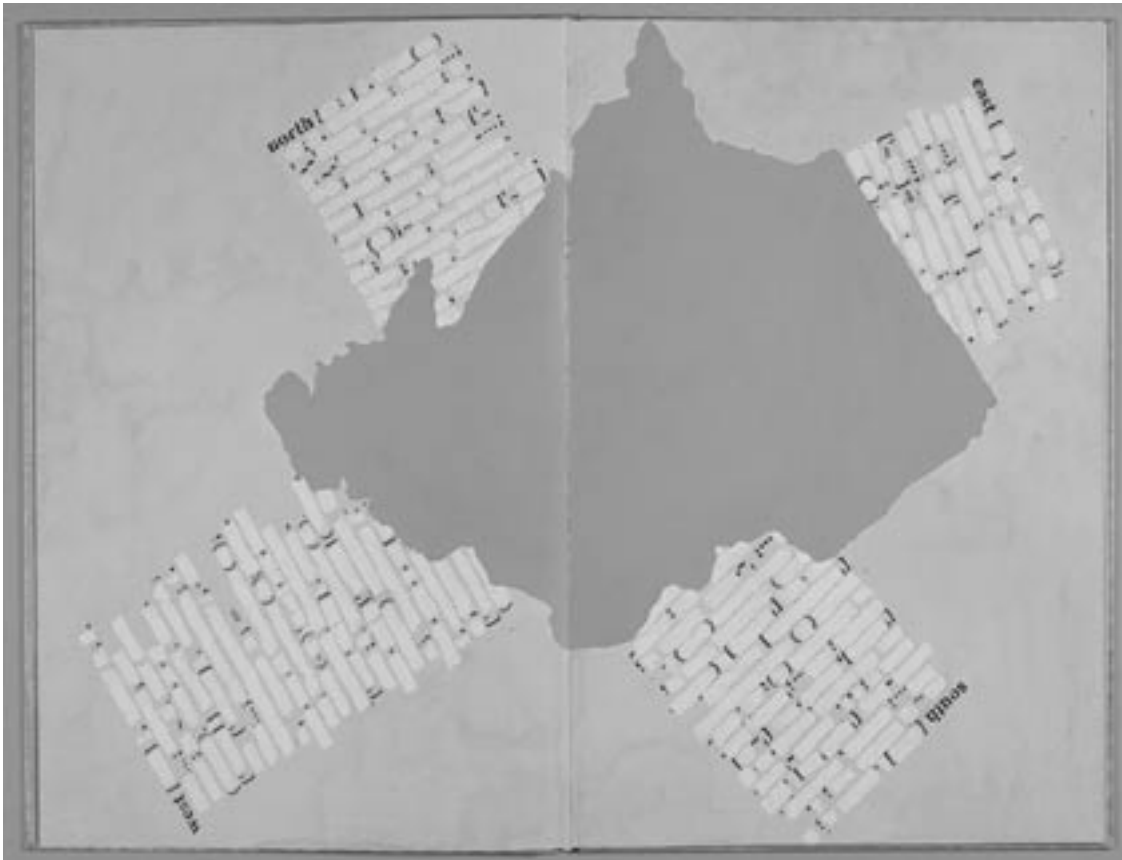
einem Raum zu gestalten, ohne dass er zum Fremdkörper wird, sondern die Sprache der vorgegebenen Architektur aufnimmt, ist gar nicht so leicht. Kraft und Ausdauer waren jetzt gefragt, damit unsere Vision nicht nur Vision bleibt! ...

Wir schritten zur Tat: Das Telefon klingelte in Anton Egloffs Atelier, und – tatsächlich: kurz darauf besuchte uns Anton Egloff in der Lukaskirche, um unseren Raum der Stille – mit seinem leider noch immer sehr mühsamen Treppenaufstieg – zu besichtigen.

Sein Blick fiel nach Aussen, sein Blick fiel nach Innen, sein Blick bewunderte den Einfall des Lichtes durch die Fenster. Wir spürten förmlich seine Begeisterung für diesen Kirchenraum mit seiner Ausstrahlung...

So machte es keine Mühe, die Kirchenpflege Lukas später von dessen Projekt «livre sculpture» zu begeistern.

«Livre sculpture» liegt im Raum der Stille auf einem von Anton Egloff eigens dafür kreierten Podest und ist für jeden Besucher offen. Vielleicht entdecken und spüren diese, dass mit der Skulptur im Zentrum sogar ein dritter Raum in der Lukaskirche entstanden ist, ja geschaffen wurde...»



Livre sculpture von Anton Egloff. Fotos zVg

Kurse

An der Universität Luzern gibt es im Sommersemester eine öffentliche und kostenlose Vorlesungsreihe am Ökumenischen Institut zum Thema «The quest of the ultimate? Kunst und Spiritualität». Die Vorlesungen finden jeweils von 17.15 – 19.00 Uhr statt an der Pfistergasse 20 (Hörsaal 1) in Luzern. Die Daten: 20. März, 26. März, 10. April, 19. April, 23. April, 7. Mai, 21. Mai, 4. Juni, 11. Juni und 20. Juni.

Ausstellungen

SILVIO MATTIOLI stellte im Kunst- und Kulturraum see301 in Zürich Werke aus 30 Jahren aus.

ANDREA WOLFENBERGER war in der Galerie Bob Gysin in Zürich präsent mit malerisch umgesetzten Videostills.

KURT SIGRIST war bei der Ausstellung «Raum – Kunst – Liturgie: Altarräume im Erzbistum München und Freising 1997 – 2007» mit drei Werken vertreten in der ehemaligen Karmeliterkirche in München.

MIREILLE GROS hatte in der öffentlichen Universitätsbibliothek Basel eine Künstlerbücher Ausstellung, war in Lyon mit «migration» zu sehen und ist in Genf mit «la vie en gros» bis 28. April in der Galerie Anton Meier an der rue de l'Athénée 2 vertreten.

MAX RÜEDI stellt bis 9. April Bilder, Zeichnungen und Radierungen aus an der Frohburgstrasse 92 in Zürich. Öffnungszeiten: Freitag, Samstag, Sonntag von 14 – 19 Uhr.

PETER AERSCHMANN zeigt bis 22. April (ohne Karwoche) in der christkatholischen Kirche Peter und Paul in Bern die interaktive Videoinstallation THEATRUM MUNDI.

Von **JÖRG NIEDERBERGER** gibt es eine neue künstlerische Arbeit in der Neuen Frauenklinik Luzern in der Gebärabteilung zu sehen.

Die Kommission für Kunst und Kirche der evang.-ref. Kirchgemeinde Zürich-Witikon zeigt in drei Ausstellungen Werke des

Münchner Malers Walter Habdank: bis 14. April «Der vierte König» in der neuen evang.-ref. Kirche Zürich-Witikon; bis 12. Mai «Der andere Habdank» (Bilder mit weltlichen Themen) im Kirchgemeindehaus und vom 15. April bis 12. Mai «Wunder im alten und neuen Testament» wiederum in der Kirche.

Publikationen

Die Hans und Maiti Kammerer Stiftung publizierte 2006 im Rahmen der Hans Kammerer Vorlesungen an der Universität Stuttgart das Referat von Professor **PETER FIERZ**, Basel, unter dem Titel «Architektur ist sichtbar». Es ist die Druckfassung des Vortrages vom 23. Februar 2003.

Aus dem Institut für Liturgiewissenschaft der Universität Freiburg i. Ue. sind zwei Titel anzuzeigen:
– Martin Klöckner, Peter Spichtig (Hg.),

Leib Chisti sein – feiern – werden. Ort und Gestalt der Eucharistiefier in der Pfarrei, Paulus Verlag, Freiburg 2006, 190 Seiten, 28 Franken.

– Martin Klöckner, Benedikt Kranemann (Hg.), Gottesdienst in Zeitgenossenschaft, Positionsbestimmungen 40 Jahre nach der Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils, Academic Press, Freiburg 2006, 288 Seiten, 49 Franken.

AUSSTELLUNGEN UND LINKS AUF WEBSEITEN VON SSL-KUNSTSCHAFFENDEN

Die Redaktion macht einmal mehr darauf aufmerksam, dass im «Forum Kunst und Kirche» zu wenig Platz ist für viele interessante Meldungen und Hinweise.

Aktuelle Ausstellungen, Kurse, Publikationen und/oder Webseiten von SSL-Kunstschaaffenden können aber im Internet auf unserer Webseite www.lukagesellschaft.ch publiziert werden. Infos sind direkt (und rechtzeitig!) markus.buenzli@kathbern.ch zu mailen. Ein praktisches Angebot!

«Wenn mich Leichtigkeit durchdringt»

DER ST. GALLER KÜNSTLER JAN KAESER HAT DIE FOLGENDE DOPPELSEITE GESTALTET.

Die beiden Bilder (im Original 631 x 800 mm, s/w, Auflage 3) stehen unter der Überschrift «Wenn mich Leichtigkeit durchdringt» und stammen aus der Serie «Leichtigkeit ist schwieriger herzustellen als bedeutungsvolle Schwere». An dieser Serie arbeitet Jan Kaeser zur Zeit, gegenwärtig lebt er in Paris.

Anlässlich seiner Einzelausstellung im November und Dezember 2006 im Kreuzgang des Klosters St. Katharinen in St. Gallen hat die Kunsthistorikerin Corinne Schatz die Arbeitsweise von Jan Kaeser an der Vernissage folgendermassen gewürdigt:

«Jan Kaeser führt, ja ver-führt uns mit seinen leichten, heiteren Werken durchaus auch auf philosophische Pfade. Sie wirken spontan und unmittelbar als vergnügliche, ungewöhnliche Objekte und Installationen, lassen uns verwirrt und erstaunt innehalten und bald darauf erheitert schmunzeln. Folgen wir ihnen jedoch weiter, geleiten sie uns in tiefere

Schichten, lassen sie uns Paradoxes im Alltag, in unserem Verhalten und unseren festverankerten Denkstrukturen erkennen, auf dass wir – vielleicht – auch mal eine Pause einschalten, wie die Lichtsiganle im Kreuzgang des Klosters St. Katharinen, St. Gallen (Installation «vielleicht» 2006), die keinen Verkehr regeln, sondern sich gegenseitig zuzwinkern. Als Einladung in eine Welt einzutauchen, die um ganz wenig aus den Fugen gerückt ist und so neue Perspektiven öffnet und Erkenntnisse ermöglicht.»

Die ganze Rede von Corinne Schatz und mehr zu Jan Kaeser – zum Beispiel zu seinem Projekt «Fliegende Kathedrale» – ist im Internet unter www.jankaeser.ch zu finden.

Jan Kaeser ist 1966 in St. Gallen geboren und hat von 1989 bis 1992 die Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich absolviert.







Der leere Innenraum gibt Raum für Diskussionen

«Das besondere Raumerlebnis»

MIT GRÜNDUNGEN VON JUGENDKIRCHEN REAGIEREN BISTÜMER UND ORTSKIRCHEN IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM AUF EINE MODERNE SPIRITUELLE ORIENTIERUNGSSUCHE JUGENDLICHER. AUCH IN DER BASLER DON-BOSCO-KIRCHE WURDE EIN VORPROJEKT GESTARTET.

Im September 2006 hat ein vierköpfiges Team seine Arbeit für das «Vorprojekt Jugendkirche Basel» aufgenommen. Zunächst begrenzt auf zwei Jahre, entwickelt das Team eine Angebotsstruktur für Jugendliche in der Stadt Basel. Kooperationspartner ist die Don-Bosco-Pfarrei, deren Räumlichkeiten optimal für das experimentelle Projekt geeignet sind.

Ein Charakteristikum von Jugendkirchen ist es, dass jungen Menschen ein Kirchenraum geboten wird, der unter ihrer Mithilfe jugendgerecht, das heisst gemäss der Ästhetik von Jugendlichen, gestaltet wird. Der Kirchenraum wird so einerseits zum Ort, der auf Jugendliche ansprechend wirkt und zum Verweilen einlädt, ohne auf essentielle christliche Symbolik im Raum zu verzichten; zugleich wird dieser Ort zu einem Zentrum für jugendpastorales Arbeiten. Dies geschieht im Stil von Workshops, Gesprächsangeboten, Kreativangeboten, diakonischer Arbeit sowie Gottesdiensten für Jugendliche.

Mit Hilfe von 3D-Render-Bildern (siehe Bild Innenraum) wird mit Jugendlichen zusammen über mögliche Raumgestaltungen nachgedacht. Die Jugendkirche sucht nach flexiblen Raumelementen und

wird wohl die schweren und starren Kirchenbänke durch Stühle ersetzen. Einige Bänke wurden bereits entfernt. Zudem wird «das besondere Raumerlebnis» durch gut platzierte Lichtquellen unter-

stützt (was auf der Schwarz-Weiss-Foto nicht zur Geltung kommt...). In einem Jugendgottesdienst im Januar 2007 konnte dies dank einer gemieteten Lichanlage bereits intensiv erlebt werden.

Ein weiterer Überraschungseffekt war die Innenbeleuchtung des Glockenturmes, was den Turm neu zur Geltung bringt und abends vielen Passanten (erstmal?) bewusst macht, dass an diesem Ort eine Kirche steht. Die Turmbeleuchtung soll ein bleibendes Element der Jugendkirche bilden. Wichtig ist aber, dass der Pfarreirat Don Bosco und auch der Denkmalschutz bei grösseren Veränderungen mitreden können.

In Diskussionen mit Jugendlichen wurden einerseits mehr Farbigkeit im Kirchenraum sowie Bühnenelemente und eine Tonanlage zur Realisierung von musikalischen Aktivitäten gewünscht. Andererseits hielten die Jugendlichen klar fest, dass ein Kirchenraum ein sakraler Raum bleiben müsse und kein gewöhnlicher Veranstaltungsraum werden dürfe. Das könnte eine wesentliche Herausforderung im Prozess zu einer modernen und doch spirituellen Jugendkirche sein. Der Visionsprozess für die Jugendkirche Basel läuft, auch Pfarreimitglieder sind mit einbezogen.

Die Redaktion dankt Alexander Mediger, katholischer Theologe und Mitglied im Projektteam der Jugendkirche Basel, für Bild- und Textmaterial zu diesem Artikel. Mehr Infos unter www.jugendkirche-basel.ch



Beleuchtungs-Impressionen im Gottesdienst vom 21. Januar 2007 zum Thema «Licht und Perspektiven»

Umnutzung von Kirchen und Kapellen

DIE UMNUTZUNG VON KIRCHLICHEN GEBÄUDEN WIRD AUCH IN DER SCHWEIZ BALD ZU EINEM PROBLEM WERDEN. DESHALB BIETET DIE SCHWEIZERISCHE BISCHOFSKONFERENZ IN FORM VON EMPFEHLUNGEN EINE HILFE AN.

Leerstehende Kirchen und Kirchengebäude werden auch bei uns immer mehr zum Alltag gehören. Die Kirchgemeinden können finanziell die Gebäude nicht mehr unterhalten. Da taucht bald einmal der Vorschlag auf, die Kirchen abzubauen oder zerfallen zu lassen. Eine bessere Lösung ist aber meist, die Gebäude einem anderen Zweck zuzuführen, sie umzunutzen.

Die Medien bringen immer wieder oft sensationell aufgemachte Meldungen, christliche Kirchen seien in profane Gebäude umfunktioniert worden. Erst kürzlich berichteten Zeitungen, wie in Deutschland eine Kirche zu einem grossen Gourmettempel umgebaut wurde unter Einbezug der seitlichen und hinteren Emporen. In einigen Jahren werden Meldungen von Umnutzungen kaum mehr für Schlagzeilen sorgen. Die Umnutzung von Kirchen wird dann zum Alltag gehören. Man mag eine solche Entwicklung bedauern, aufzuhalten ist sie nicht. Denken wir nur an die sich mehrenden Kirchaustritte und an den betrüblichen Rückgang der Gottesdienstbesucher, aber auch an den Säkularisierungsprozess, der immer mehr um sich greift und nicht einmal mehr vor ländlichen Gebieten halt macht.

HANDREICHUNG ALS ORIENTIERUNGSHILFE

Diesen Herausforderungen der heutigen Zeit wollen sich die Bischöfe stellen. Die Schweizerische Bischofskonferenz hat deshalb mit Datum vom 31. Juli 2006 «Empfehlungen für die Umnutzung von Kirchen und von kirchlichen Zentren» herausgegeben, abgedruckt in: Schweizerische Kirchenzeitung 35/2206, 564; 573-575 oder in: www.kath.ch/sbk-ces-cvs/hirtenbriefe.php, hier: Pastoral schreiben 13.

Nur die Hälfte des übersichtlichen Dokumentes gibt Empfehlungen für die eigentliche Umnutzung. In einem Anhang werden die einschlägigen Bestimmungen des Kirchenrechts abgedruckt (CIC can. 1210, 1212, 1222), ebenso zur Veräusserung von Kirchengut (can. 290ff., 634ff.). Ein weiterer Anhang bringt einen ausführlichen «Ritus anlässlich der Profanierung einer Kirche». Für diesen liturgischen Ab-

schied von der Kirche wird bis ins kleinste Detail eine Liturgiefeier vorgestellt. Diese Anhänge interessieren uns hier weniger. Vielmehr seien die eigentlichen Empfehlungen kurz beleuchtet.

In einem ersten Teil geht das Dokument unter dem Zwischentitel «Kirche im Wandel» ein auf die Auswirkungen der Globalisierung oder der Migrationsbewegungen, die auch an der Kirche nicht spurlos vorübergehen. Die städtischen Zentren mit oft historisch wertvollen Kirchen werden immer mehr Verwaltungs- und Geschäftsviertel, aus denen die Bevölkerung in neue Wohnviertel abwandert. Dazu kommt die «zurückhaltende Bindung an die Institution «Kirche» mit dem «Mangel an Seelsorgenden» und die damit verbundenen neuen Seelsorgeeinheiten.

Zu den Gebäuden, die von einer Umnutzung betroffen sein können, werden nicht nur Kirchen und Kapellen und andere Sakralbauten gezählt, sondern auch kirchliche Zentren, Pfarrhäuser, Ordenshäuser und Klöster. Es ist zu unterscheiden zwischen Kirchen und Kapellen als Kultorte, deren Umnutzung besonders sorgfältig geprüft werden muss, und den übrigen Gebäuden. Sie alle haben je verschiedene Eigentümer. An diese Rechtsträger vor allem richtet sich das Dokument.

KRITERIEN UND LÖSUNGSWEGE

Wenn ein kirchliches Gebäude vor einer Umnutzung steht, sind zuerst «Kontakte aufzunehmen mit den Ordinariaten sowie mit den diözesanen oder kantonalen Denkmalpflegern.» Wie allerdings der «Wille der Spendenden» – so das Dokument –, die zum Unterhalt der Gebäude beigetragen haben, «unbedingt» respektiert werden kann, entzieht sich meiner Kenntnis.

Das Dokument führt eine Reihenfolge der in Frage kommenden Käufer oder Mieter auf. In erster Linie «sollen religiöse Gemeinschaften der römisch-katholischen Kirche berücksichtigt werden, vor allem neue kirchliche Bewegungen». Dann sind «Anderssprachigenseelsorger» genannt, deren Pastoral oft unter dem Fehlen einer geeigneten Infrastruktur leidet. So könnten die Kirchen weiterhin Begegnungs-

orte bleiben. Auch andere christliche Gemeinschaften – orthodoxe Gemeinden werden ausdrücklich genannt – kommen in Betracht.

Anderen Religionen oder Sekten sollen die Kirchen nicht zur Verfügung gestellt werden, ausser es sind kirchliche Zentren, die nicht gottesdienstlichen Zwecken dienen. Aber auch dann muss beachtet werden, dass sie nicht an Gemeinschaften weitergegeben werden, die Proselytismus betreiben oder deren Botschaft gegen die Lehre der katholischen Kirche gerichtet sind. Auch für kulturelle oder soziale Aufgaben können die Gebäude dienen, wenn sie nicht ausschliesslich lukrative oder wirtschaftliche Ziele verfolgen, die der christlichen Ethik widersprechen.

Wenn immer möglich sollen die Gebäude im Besitz der ursprünglichen Eigentümer bleiben. Deshalb ist grundsätzlich die Vermietung dem Verkauf vorzuziehen. Ein Verkauf ist aber grundsätzlich unmöglich, wenn «spätere Änderungen in der Verwendung der Gebäude, die mit der Kirche oder ihren ethischen Prinzipien unvereinbar sind», befürchtet werden müssen, etwa in der Weitervermietung durch den Käufer. Deshalb ist zu empfehlen, Nutzungsänderungen im Grundbuch einzutragen.

Erst als «ultima ratio» und nur in Ausnahmefällen kommt der Abriss von Kirchen und Kapellen in Frage, weil sie als Kultorte hohen Symbolwert haben. Selbst dann muss darauf geachtet werden, dass «das Areal für kirchliche oder der Kirche wenigstens nicht entgegenstehende Zwecke weiter verwendet wird».

Das Kapitel über die Umnutzung schliesst mit dem Vorschlag, in der Kirche oder Kapelle vor deren Übergabe zu einem neuen, nicht kultischen Verwendungszweck in einer liturgischen Feier Abschied zu nehmen. Ein ausführlicher liturgischer Ritus gehört zum Dokument.

Im Weiteren wird auf ein analoges Dokument der Deutschen Bischofskonferenz verwiesen, das schon im Jahre 2003 erschienen ist. Dieses ist wesentlich umfangreicher. Nebst den praktischen Empfehlungen wird unter anderem eine theologische Grundlegung zu den Kirchenräumen geboten, die knapp die Bedeutung eines Sakralraumes herausarbeitet. Als weiterführende und vertiefende Literatur ist dieser deutsche Text zu empfehlen. Er findet sich unter: www.dbk.de/schriften/arbeitshilfe/index.html, hier: Arbeitshilfe 175.

Walter von Arx

Mitteilungen SSL

Einladung zur Generalversammlung am 5. Mai 2007 in Bern

Die Generalversammlung 2007 der SSL findet am Samstag, den 5. Mai 2007, 9.15–10.45 Uhr, in Bern statt. Ort: Le Cap neben der Französischen Kirche an der Predigergasse 3. Alle Mitglieder der SSL sind dazu herzlich eingeladen.

Wegbeschreibung: Im Bahnhof Bern Ausgang Neuengasse wählen. Diese entlang bis Waisenhausplatz gehen, diesen leicht links haltend überqueren und in Zeughausgasse gehen. Nach 100 Metern kommt links die Predigergasse. Zu Fuss vom Bahnhof maximal 10 Minuten.

TRAKTANDEN

1. Protokoll der GV 2006 in Winterthur
Das Protokoll haben Sie mit dem Forum 2/06 erhalten.
2. Jahresbericht des Präsidenten
3. Rechnung 2006 und Revisorenbericht
4. Budget 2007
5. Wahlen

Matthias Zeindler tritt als Vorstandsmitglied zurück. Der Vorstand schlägt als Nachfolgerin Pfrn. Ulrike Büchs, Leiterin des ref. Pfarramtes am Kantonsspital Winterthur, vor. Die Kandidatin wird an der GV vorgestellt.

6. Programm 2007
7. Verschiedenes

Zwischendurch Kaffee. Anschliessend an die GV schlägt der Vorstand folgendes Programm vor:

11.00 Uhr **VORTRAG VON DR. THOMAS HASLER**, Architekt, Frauenfeld, über «Voraussetzungen der Raumbildung – mit Beispielen von Rudolf Schwarz».

Thomas Hasler (Stauer & Hasler Architekten) hat an der ETH Zürich über den deutschen Kirchenbauer Rudolf Schwarz, der enge Kontakte zur Lukasgesellschaft unterhielt, promoviert.

12.15 Uhr Mittagessen im benachbarten Restaurant Schmidstube (Essen à la carte)

14.15 Uhr bis ca. 17.00 Uhr im Le Cap: **PRÄSENTATION NEUERER ARBEITEN VON MITGLIEDERN DER SSL** und Ausstellung mit Dokumentationen und Publikationen von Mitgliedern.

Alle Mitglieder der SSL – Künstlermitglieder und Architekten, aber auch Leute, die Ausstellungen organisieren oder sonst in irgendeiner Weise sich am Dialog von Kunst und Kirche beteiligen – sind herzlich eingeladen, neuere Arbeiten, Projekte und Ideen vorzustellen. Der Nachmittag der GV dient dem Austausch unter den Mitgliedern. Wir haben dies bereits vor zwei Jahren in Zürich gemacht, was damals auf grossen Anklang gestossen ist. Es wurde gewünscht, dies regelmässig zu wiederholen.

Für die Präsentationen (10 bis maximal 15 Minuten) stehen ein Diaprojektor und ein Beamer zur Verfügung. Auf Tischen können Publikationen und Dokumentationen ausgelegt werden.

Präsentationen bitte bis spätestens 1. April beim Vorstandsmitglied Andrea Wolfensberger, Blüemlisalp 31, 4437 Waldenburg, 061 961 02 63, a.wolfensberger@vtxmail.ch, anmelden, mit Angabe des Themas und der benötigten Technik.

ANMELDUNG ZUR GV BIS SPÄTESTENS 28. APRIL 2007 mit beiliegendem Anmeldedatum (bitte in ein Couvert stecken) an das Sekretariat SSL, Chäppelimmattstrasse 20, 6030 Ebikon.

JAHRESGABE 2007 – KUNST UND KIRCHE

Zusammen mit diesem Forum erhalten die Mitglieder der Lukasgesellschaft als Jahressgabe 2007 die Nummer 01/2007 der Zeitschrift «kunst und kirche» zum Thema «Braucht Kunst die Kirche?». Die Nummer enthält die Vorträge, die im Sommer 2006 an der von der Lukasgesellschaft organisierten Tagung in Kappel gehalten wurden. Die Zeitschrift «kunst und kirche» wird ab diesem Jahr neu vom Verlag Springer Wien New York herausgegeben, nachdem, wie wir hier berichtet haben, der Verlag Das Beispiel Insolvenz anmelden musste. Dass gleich das erste Heft mit den Tagungsakten der Lukasgesellschaft erscheint, ist uns eine grosse Freude und Ehre. Seit diesem Jahr gehört Johannes Stückelberger neu der Redaktion der Zeitschrift an, womit die Herausgeber signalisieren, dass sie die Schweiz stärker einbinden möchten. Wie bisher können die Mitglieder der Lukasgesellschaft auch künftig die Zeitschrift über ein Kollektivabonnement mit Rabatt beziehen. Über die Lukasgesellschaft kostet das Jahresabonnement (4 Hefte pro Jahr) Fr. 65.–. Über 100 Mitglieder der SSL profitieren heute von diesem Kollektivabonnement. Es wäre schön, wenn noch weitere Abonnenten gewonnen werden könnten. Das Sekretariat der SSL nimmt gerne Anmeldungen entgegen. Die Zeitschrift ist in der Schweiz wenig bekannt. Wenn Sie potentielle Abonnenten im Auge haben, bitten wir um Mitteilung an unser Sekretariat. Gerne schicken wir Interessenten eine Probenummer.

Mitglieder der SSL können weitere Exemplare von Heft 01/2007 von «kunst und kirche» beim Sekretariat SSL beziehen zum ermässigten Preis von Fr. 12.– exkl. Versandkosten.

Impressum

HERAUSGEBER

Schweizerische St. Lukasgesellschaft für Kunst und Kirche

VERSAND

Edition SSL, Chäppelimmattstrasse 20
6030 Ebikon – 041 440 02 38
sekretariat@lukasgesellschaft.ch

AUFLAGE: 350

ISSN 1660 – 4954

ERSCHEINT VIERTELJÄHRlich

HAUPTREDAKTION

Dr. Johannes Stückelberger
G 061 721 87 33
johannes.stueckelberger
@lukasgesellschaft.ch

Markus Buenzli-Buob
G 031 971 33 97
markus.buenzli@kathbern.ch
(verantwortlich für diese Nummer)

BEITRÄGE

Artikel, Hinweise, Vorschläge für Beiträge bitte an die Hauptredaktoren schicken

NÄCHSTES FORUM

Das Forum Kunst und Kirche 2/2007 erscheint am 15. Juni (Redaktionsschluss 15. Mai)

JAHRESABONNEMENT

Sfr. 20.– (für Mitglieder gratis)

INTERNET

www.lukasgesellschaft.ch